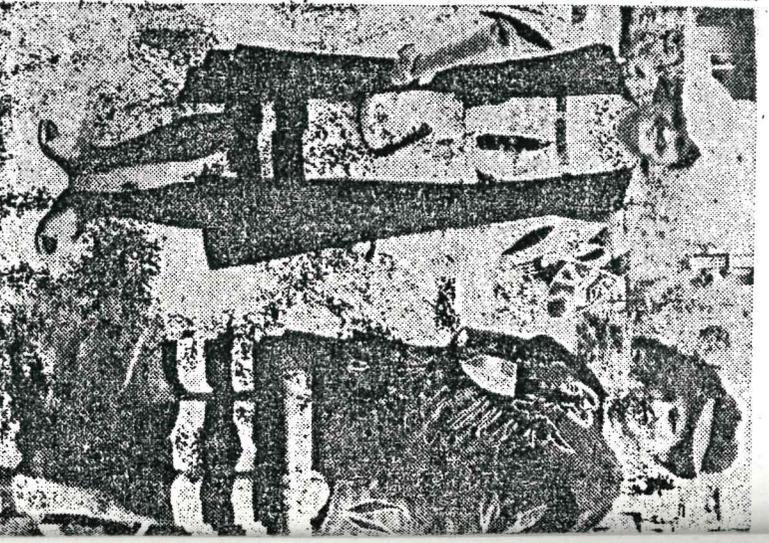
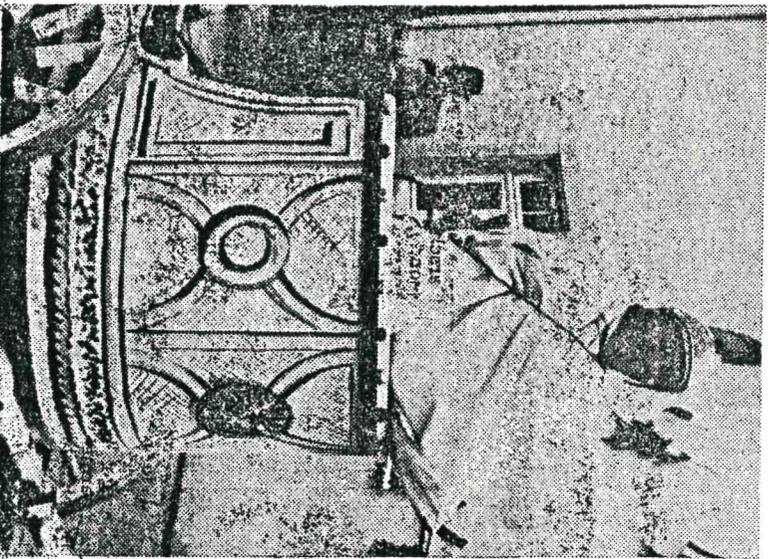
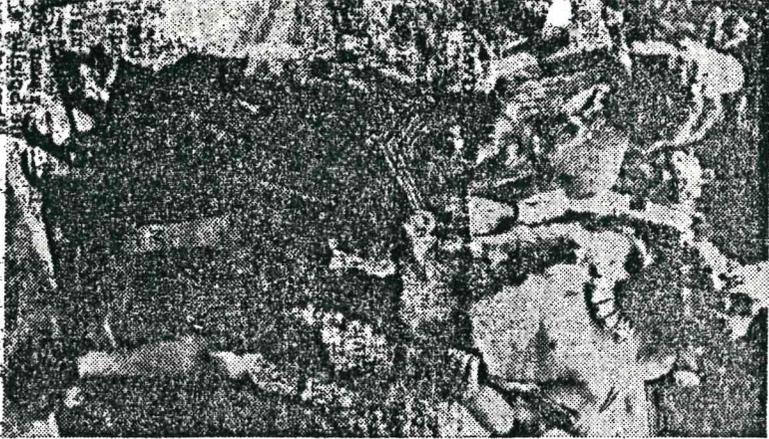


BNN Kiffhuck, 27. Mai 1970



Bei Heide... hat mit dem Verfassungsjubiläum...  
festlicher einen Marktstern gesetzt. Der unbestreitbare Höhe...  
festlich hat war der historische Festzug, der genauso wie...  
schmückung nahezu aller Häuser der Stadt von einer bemerk...  
ten Bürgerinitiative zeugt. (Über den Festzug soll noch aus...

für nicht berichtet werden.) Ursprünglich Auftritte zeigen von links nach...  
rechts: Jünglingsgesellschaften, einen siegesruhigen, einen siegesruhigen...  
Imperator, Bürgermeister Doll, der in das Gewand ihres seiner mittel...  
alterlichen Vorgänger geschlüpft war und den Herzog der Stadt, Ger...  
hard Kling.  
Fotos (3): Tiroff

# So etwas hat Heidesheim noch nie erlebt

## Umzug mit vielen originellen Einfällen / Höhepunkt der 1200-Jahr-Feier

Heidesheim. Ein sonniger Morgen, ein Maiwetter, als nach dem Bilderbuch so recht dem Wonnemond würdig lag über dem alten, ehrwürdigen Städtgen, als schon in aller Herrgottsruhe Bürgermeisters Herbert Doll die Gassen seiner Amtsberichts durchschritt. Zufrieden lächelnd konnte er kot beschließen: „Wacht auf, es naht der Tag der 1200-Jahr-Feier.“  
Die Heidesheimer wissen, ohne Gottes Segen ringt man nicht zuwege zu bringen sie ihren Tag mit Gottesdiensten und Totenahrung auf dem tausend Jahre alten Gottesacker. Pfarrers Och zog in seiner Predigt die Verbindungslehre zwischen der irdischen und himmlischen Heimat, lag doch vor den Augen der Anröchenden und zu Füßen des alten Martinsber-

ges, von wo einst Heidesheim den Lauf seiner Geschichte begann, das Jubiläumstädtgen im Glanz eines schönen Mattemorgens. In diese Stimmung erklangen die zarten Weisen des Posaunenchores und der Sänger vom „Lieder-Kranz“ hymnisch, weihewoll. Bürgermeister Doll legte am alles überragenden Kreuz den Gedenk-Kranz der Gemeinde nieder, einnehmend an die Ahnen, die hier ihre letzte Ruhestatt fanden.  
Dann ergossen sich Wagen um Wagen, dazu ein Strom von Festesfreudigen in das Städtgen. Die Stadtfabelle unter der Leitung von Erwin Pleisch marschierte in gewohnt schmüssiger Weise auf dem historischen Festplatz. Es war, wie es im Heidesheimer Festlied so treffend gezeichnet ist: „Auf dem Markt und in den Straßen wogel das Volk im Festtagskleid; Trommelschlag, Fanfarenblasen wie in längst vergangener Zeit.“ Hunderte von Heidesheimern aus nah und fern, Aberhunderter von Freunden der Stadt führten die Gaststätten. Fast jedes Haus war zu feher Herberge geworden. „Ich habe heute 20 Personen zu Gast“, erklärte eine biedere Hausfrau und verzagte trotzdem nicht.  
Nach vorsichtiger Spätzungsoll die Zahl der Besucher nahe an 10 000 gelegen sein, als sich pünktlich um 14 Uhr der Riesenbandwurm des erwartungsvollen begrüßen großen historischen Festzugs in Bewegung setzte. „So etwas hat Heidesheim noch nie gesehen!“ kam es immer wieder über die Lippen der Zuschauer. Da war doch kaum eine Familie, die nicht eines oder mehrere Glieder eingesetzt hatte als Sänger und Musikanten, als Schauspieler und Akteure, als Ordner und Helfer. Alt und jung, groß und klein, Mann und Frau spielten ihre Rollen in den prächtigen Kostümen aller Zeiten von 4000 Jah-

## Fünf Fanfarenzüge schmickten

Was da an den Augen der Tausenden vorüberzog an Aufbauten, Modellen und Bildern, an historischen Szenen, war nicht nur praktischer Geschichtsunterricht, war erhebende Zurschaustellung einer reichen, oft auch tragischen Stadtgeschichte. Stolz Reiter auf hohen Rossen, biedere Männer und Weiber, frohe Buben und Mädchen, selbstbewußte Bauern und Bürger, Musketiere und Söldner, Gestalten aus Sage und Geschichte, darüber und dazwischen flatternde Fahnen, bunte Wappen und Schilder, schmetternde Weisen von fünf Fanfarenzügen (Heidelheim, Bruchsal, Bretten, Ingenheim und französische Husaren) und ebenso viele Kapellen (Stadtkapelle, Münzsheim, Neilsheim, Untertöwisheim und Helmsheim).

Aus Prachtstücke offenbarten sich das älteste Dokument der Namensnennung vom Jahr 770 in Großformat, gestaltet von Karl-Herrle, und der überaus reizvolle Turmfes früherer Mittelaltors, ein Meisterwerk des Heidelheimer Künstlers, Markelender Kaufmanns- und Zirkuswagen. Da schritten die Mönche der frühchristlichen Zeit, die bedeutenden Spitze der Stadt, Heilmann, Dr. Bock, Dr. Gerhild und Andreas Stein würdig durch die Straßen, dazu Pestleiche und Pflüchtende aus schlimmen Zeiten, die würdevollen Herren des Rates und Gerichts, Henker und Scharfrichte der Hohen Gerichtsbarkeit, Nachtwächter und Gänsehirtin mit ihrer schattentenden Gefolgschaft, runde Mamsellen und Kinder aus Großmutterns Zeiten, der Kräutertersammler und viele andere in lebendiger Gestaltung.

## Tolle Einfälle in reicher Zahl

Immer wieder klang Klatschen und Zustimmung der Zuschauer auf, besonders wenn die stämmigen Weiber der Baderstube die Männer in den Kübeln und Bottichen schrubben, wenn der Kläfer und sein mäulertüchtiges Weib Kostproben ihres Gewerbes ausschenken oder die Brezeln der Bäcker aus dem Backofen in die Menge fliegen, wenn die bärtigen Feuerwehnmänner in ihren glitzernden Helmen die alte Feuerspritze bedienten, die Bauern im Takt dröhsen und ihren Spreu auf die Zuschauer pusteten. Neu und imponierend auch die Namen und Zeichen der alten Heidelheimer Geschlechter und Familien. Auch der übergroße Stadtschlüssel fehlte nicht, auch nicht die Weinknigeln von Obergrömbach, auch nicht der traditionelle Malenbaum in prächtiger Gestaltung.

Wahrlich eine überzeugende Schau von Ideen und Bildern, der Stadtgeschichte hatte der Geschichtsschreiber und Ehrenbürger Otto Härtle in den Festtag eingeplant. Aber was hätte alles Planen genützt, wenn der selbstbewußte, selbstührende Organisator nicht hätte, Senfor, Ernst Boes, der festliche, quorlebenförmige, unermüdliche Organisator, der das Festabend voll

Ein großer Tag hatte seinen Höhepunkt erreicht. Nun wurde es ein Problem, die Massen der begeisterten Festbesucher unterzubringen und zu bewirten, den angesauten Durst zu stillen. Da war im Festzelt laut dem Vergnügnungsplatz, in den Gaststätten oft kein Platz für mehr frei, und schon lockte in der anbrechenden Nacht das schillernde Programm des Ranten Abends mit seinen allerorts bekannten Kunst- und Tausenden, wieder ins große Festzelt. Auch hier waren die Darbietungen für die ansehende Tanz Ausdruck überquellender Freude.

Am Montag bewegte sich Jung-Heidelheim in einem fröhlichen Kinderfestzug, begleitet von Fanfarenzug und Stadtkapelle, ausgeschmückt mit humoristischen Szenen durch Spinnklub und Rotes Kreuz, durch die festlich geschmück-

Festzug am 27. Mai 1970

B. K. N. vom Mithrasch,

27. Mai 1970

ten Straßen zum Kindermittag im Festzelt. Das große Fest, von dem die Heidelheimer so viele neue Impulse zur Pflege von Tradition und Geschichte empfangen durften, das Fest, von dem man noch lange weit und breit sprechen wird, endet seinem Ende zu, aber noch fehlte der Schlubpunkt, von dem man gerne sagen möchte: „Ende gut, alles gut.“

## Ausgelassene Feststimmung

Was der Festredner beim Eröffnungsgabend aus der Historie berichten konnte, daß die ehemaligen Reichstädter nicht nur fleißige und strebsame Bürger seien, sondern auch in ausgelassener Fröhlichkeit überschäumen können, das bewahrheitete sich im Schlubabend. Ein, übervoll besetztes Festzelt, ein singendes und schunkelndes Publikum, kitzrende und schmetternde Tanzmusik, Jubel, Trubel, Heiterkeit! Noch einmal wirbelten als Einlagen die Jungturnerinnen tanzend über die Bühne, sicher geführt von Edith Kuhn. Die alte „Ortschelle“ verkündete Zeiten verkündete: erstauhtliche Fernschreiben und Botschaften von Peking bis Paris, von Brüssel und Helmsheim, von Schweizingen und Stuttgart, von Lachsünden umwohrt.

Als aber die beiden Bürgermeister Doll und Eisler, nicht als feindliche Brüder, sondern als sich neckende Nachbarn, in Frack und Zylinder, mit Spazierstöckchen, und Vatermörder, gravitätisch einzogen, da riß es die Tausenden in Beifallsstürmchen von den Plätzen. Was die beiden an humorigen Geschichten und urwüchsiger Reimen zum Besten gaben, war abühnenreifes Kabarett. Das Publikum lachte und tobte, von Begeisterung geschüttelt. Schade, daß man all die köstlichen Spitzer nicht im Wortlaut bringen kann! Der unbekannt Textdichter dieser Bänkelsänger sah seine Mühen reich belohnt, und die Heidelheimer Herzen „wallen vor Freude“, wie es in ihrem Heimatlied erklingt. Die unzähligen, aus der Ferne heimgekehrten Heidelheimer, wie Einheimischen und die vielen Freunde aus der ganzen Umgebung, Mitwirkende und Zuschauer, konnten dankbar einstimmen in das Lob: Das war ein Fest, das lange nachhallen wird!